

DEUTSCHLAND UND ARMENIEN: ZERRISSENES VERKNÜPFEN

DAS MESROP ZENTRUM FÜR ARMENISCHE STUDIEN

Hermann Goltz

Armenien – , das klingt den meisten deutschen Zeitgenossen mehr als exotisch. Die Schöpfung des funktional wie ästhetisch perfekten armenischen Alphabets durch den Namenspatron des MESROP Zentrums vor genau 1600 Jahren, die armenische Bibelübersetzung 1000 Jahre vor Martin Luther, aber auch die klangvolle armenische Sprache, ein selbstständiger Zweig am Baum der indogermanischen Sprachfamilie, all dies scheint heute der deutschen Bildungselite noch unbekannter und unverständlicher als die sprichwörtlichen »böhmischen Dörfer«.

Dieses quer durch Deutschland typische Unwissen über die armenische Kultur, eine der großen frühen Kulturen der Menschheit, offenbart ebenso deutlich die Unkenntnis unserer eigenen neueren deutschen Geschichte. Der Grund dieser heutigen Nichtkenntnis der armenischen Kultur in Deutschland ist nachweislich das Vergessen. Und der Grund dieses Vergessens ist nachweislich die machtpolitisch motivierte Verdrängung alles Armenischen durch die Regierung des Deutschen Reichs. Und diese Verdrängung hat nachweislich ihren Ursprung darin, dass die deutsche Regierung im Ersten Weltkrieg aus eigenem strategischen Kalkül den großen Genozid an der armenischen Bevölkerung in der verbündeten Türkei (1,5 Millionen Opfer) unter strengste Zensur stellte.

O-Ton des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg Dezember 1915: Deutschland muss sein Bündnis mit der Türkei bis zum Kriegsende halten, »auch wenn Armenier darüber zugrundegehen«. Und der damit verwandte O-Ton des »Führers« Adolf Hitler, als er am 22. August 1939 auf dem Obersalzberg seiner noch etwas zögerlichen Generalität die mitteillose Vernichtung der polnischen Bevölkerung, von Männern, Frauen und Kindern, als notwendig für die Gewinnung deutschen »Lebensraums« im Osten mit dem traditionellen Ehrenkodex der Offiziere kompatibel machen wollte: »Wer spricht denn heute noch von der Vernichtung der Armenier?«

Verbrechen am armenischen Volk verdrängt

So gedenkt im Jahre 2005 die ganze Kulturwelt nicht nur der Schöpfung des armenischen Alphabets vor 1600 Jahren, sondern gedachte am vergangenen 24. April auch der Opfer des Völkermords an den Armeniern vor nur 90 Jahren in der Türkei. Im Berliner Dom wurde zwar am 24. April 2005 ein Gedächtnisgottesdienst von der Armenischen Apostolischen Kirche gefeiert. Aber die Regierungen zweier wichtiger Nationen verweigern sich und schweigen

bis heute beharrlich über diesen Völkermord oder leugnen ihn gar, obwohl beide Regierungen auch den Anspruch erheben, der europäischen Wertegemeinschaft anzugehören: Dies sind, in alter enger Waffenbrüderschaft, die türkische und die deutsche Regierung.

15



Ein Erkennungszeichen der Armenischen Kirche ist die silberne Myron-Taube. Das Heilige Myron wird in sie eingefüllt. Durch den beweglichen Schnabel fließt das Myron bei den Segens- und Weihehandlungen als Gabe des Heiligen Geistes in das zu segnende Wasser; 19. Jh., Kilikien, Silber, graviert, ziseliert, montiert, Höhe 28 cm, Durchmesser des Fußes 12,5 cm Fotos (4, S. 15,16,17): Klaus E. Goltz; © Armenisches Katholikosat des Großen Hauses von Kilikien (Antelias, Libanon)

Durch die neunzigjährige deutsche »Realpolitik« des Verdrängens und Verschweigens wurde das feste Band zwischen Armenien und Deutschland zerrissen, wurde der bis dahin existierende enge wissenschaftliche und kulturelle Austausch jäh abgebrochen.

Berühmte Armenier in Halle studiert

Auch die Reihe der Armenier, die an der Universität Halle-Wittenberg vor dem Ersten Weltkrieg studiert und promoviert hatten, ist lang und weist weltberühmte Namen auf, so z. B. den des von Adolf von Harnack hochgeschätzten Entdeckers der nur altarmenisch überlieferten Irenäus-Schriften, Karapet Ter-Mekertschian († 1915 in Baku; sein Grab in Baku wurde um 1991 von den Aseris zerstört, seine Gebeine sind bei diesem barbarischen Akt verschollen), oder des Oberhauptes des Exil-Katholikosats von Kilikien, Garegin Howsepianz († 1952 im Exil im Libanon). Als der Völkermord an den Armeniern in der Türkei 1915 in Deutschland unter deutsche Militärzensur gestellt wurde, wehrten sich nur wenige Deutsche gegen diesen barbarischen Akt der »Realpolitik«. Am wirksamsten trat in Deutschland gegen die Armenier-Politik seiner eigenen Regierung der evangelische Theologe Dr. Johannes Lepsius (1858–1926) für das armenische Volk ein, indem er bereits als Reaktion auf die riesigen Armenier-Massaker in den Jahren 1894–1896 ein internationales Armenier-Hilfswerk gegründet und die Verbrechen gegen die Menschheit 1894–1896 und 1915/16 unwiderleglich dokumentiert hatte.

Die Wiederentdeckung und Erforschung des Nachlasses von Dr. Johannes Lepsius durch den Verfasser dieses Beitrags war auch die Initialzündung für die Schaffung des MESROP Zentrum für Armenische Studien an der Stiftung LEUCOREA im Jahre 1998. Nach der Wende hatte das Land Sachsen-Anhalt, nicht zuletzt inspiriert durch die bereits laufenden Armenien-Forschungen an der Martin-Luther-Universität, von der Kultusministerkonferenz der Länder die Aufgabe erhalten, die deutsch-armenischen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen federführend zu koordinieren. So wurde 1996 in Jerewan unter Mitwirkung der hallischen Armenien-Forschungsgruppe das regierungsoffizielle Memorandum über die deutsch-armenische wissen-



Bild oben: Gefäß für das heilige Myron, das am Sitz des Katholikos aus Olivenöl zubereitet und von diesem im großen Fest der Myronweihe gesegnet wird; 1817, Konstantinopel, Neusilber, Messing, vergoldet, gegossen, getrieben, ziseliert, geprägt, verschraubt, Höhe 127 cm, Durchmesser 53 cm

Bild Seite 17 oben: Das Hymnarium der Armenier (»Scharakan«) aus dem 15. Jahrhundert; Kloster der Insel Aghtamar (Van-See), verzierter Ledereinband, Handschrift auf Pergament mit Illuminierungen, 13 X 10 cm, Handschriftenbibliothek des Katholikosats Antelias Nr. 144–fol. (Beginn des Kanons der Verkündigung an die Gottesmutter)



schaftlich-kulturelle Zusammenarbeit unterzeichnet. Die Arbeit des 1998 gegründeten MESROP Zentrum ist Teil dieser offiziellen internationalen Kulturpolitik und geschieht expressis verbis im sachsen-anhaltischen Landesinteresse.

Völkermord und armenische Kultur im Blick der Forschung

Es gehört zur Strategie in der Arbeit der hallischen Armenien-Forscherguppe, dass sowohl der Völkermord an den Armeniern wie auch die gesamte armenische Kultur die zwei untrennbaren Schienen in der Forschung und bei den Publikationen sind. So hat das MESROP Zentrum entscheidend an der Organisation und Durchführung der Weltkonferenz »Armenien 2000« in Halle und Wittenberg mitgewirkt und trug auch einen großen Teil der Verantwortung bei der Gestaltung der international hochgeschätzten Ausstellung »Der gerettete Schatz der Armenier aus Kilikien« (gezeigt am Landeskunstmuseum Moritzburg in Halle 2000 und am renommierten Benaki-Museum in Athen 2002). Ebenso hat das MESROP Zentrum bei der Einberufung des ersten deutschen Armenologen-Tags in Berlin und bei der Gestaltung der großen Armeniaca-Ausstellung der Berliner Staatsbibliothek »Armeni syn die menschen genannt ... Eine Kulturbegegnung mit Armenien« mitgewirkt.

2004 fand die erste Armenische Sommerakademie des MESROP Zentrums mit Teilnehmern aus Deutschland, Armenien, Türkei, Georgien, Libanon und Italien an der LEUCOREA in Wittenberg statt, ebenda im November 2004 die erste deutsch-armenische Konferenz auf dem Gebiet der vergleichenden Literaturwissenschaft, organisiert in Zusammenarbeit mit dem hallischen Germanistischen Institut und dem Literatur-Institut der Armenischen Akademie der Wissenschaften. In einem umfangreichen Drittmittelprojekt wurde mit Unterstützung der Deutschen Forschungsge-

meinschaft von der aus Jerewan stammenden armenischen Forscherin PD Dr. phil. habil. Armenuhi Drost-Abgarjan und dem Verfasser das umfangreiche armenische Hymnarium SCHARAKAN ins Deutsche übersetzt. Im Januar 2005 hat das Pontificio Istituto Orientale (Rom) sein Einverständnis signalisiert, diese große Übersetzung parallel mit dem armenischen Originaltext in der klassischen Reihe »Patrologia Orientalis« herauszugeben.

Neben Armenuhi Drost-Abgarjan und Hermann Goltz ist der aus der armenischen Gemeinde Istanbuls stammende Forscher PD Dr. theol. habil. Hacik R. Gazer der Dritte im Bunde der MESROP-Forscher. Er hat eine große Studie auf Grundlage der sowjetarmenischen staatlichen Archive über die stalinistische Religionsverfolgung in Armenien publiziert. Dr. Axel Meißner hat sich als Mitarbeiter in der großen Edition des Lepsius-Archivs, die im Ranking der VW-Projekt-Editionen im Februar 2005 auf den ersten Platz gesetzt wurde, verdient gemacht und selber eine facettenreiche Studie zur armenischen Frage als Problem der internationalen politischen Ethik geliefert.

Ein bemerkenswerter Erfolg der armenologischen Arbeit des MESROP Zentrum ist das Interesse, das nun doch im Jahre 2005 deutsche Politiker an der armenischen Frage gefasst haben. Mitglieder des Bundestages haben im Januar 2005 mit Hilfe der hallischen Armenien-Forscher einen Antrag an die deutsche Regierung formuliert, um das klassische Tabu des armenischen Völkermords in der deutschen Politik endlich zu brechen. Damit würde an diesem Punkt Deutschland den Standard der europäischen Wertegemeinschaft erreichen. Die typische Erfahrung des MESROP Zentrums in Wittenberg ist trotz all dessen, dass seine Arbeit, welche unbestreitbar zu den Exzellenz-Bereichen in Sachsen-Anhalt gehört und die LEUCOREA weltweit bekannt gemacht hat, durch Streichung der einzigen bezahlten Mitarbeiterstelle »ausgezeichnet« wurde. ■

Prof. Dr. Hermann Goltz studierte 1964–1969 Evangelische Theologie, Byzantinistik, Orientalistik und Slawistik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; 1972 Promotion auf dem Gebiet der griechischen Patristik, 1979 Habilitation (slawische theologische Literaturgeschichte); 1988–1993 neben der Lehr- und Forschungstätigkeit an der Martin-Luther-Universität Direktor der Studienabteilung der Konferenz Europäischer Kirchen in Genf; Gründer und Leiter des Dr. Johannes-Lepsius-Archivs und Leiter des MESROP Zentrums für Armenische Studien, Professor für Ostkirchenkunde und Direktor des Seminars für Konfessionskunde der Orthodoxen Kirchen an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

17

Bild unten: Liturgische Kleidung von Katholikos Kirakos dem Großen; 1817, Konstantinopel, gestiftet von Harutjun Amira Bezdjian, farbige und plastische Stickerei auf Seide, Silber- und Goldfäden, Drahtarbeit, Pailletten, Borte, zweiteiliger Silberverschluss, 156 X 356 cm

